

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Nibelungen**

**Hebbel, Friedrich**

**Leipzig, [1925]**

Vierter Akt

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)



## I E R T E R A K T

Tiefe Nacht.

### ERSTE SZENE

Volker steht und geigt. Hagen sitzt wie vorher. Die Heunen in verwunderten und aufmerksamen Gruppen um beide herum. Man hört Volkers Spiel, bevor der Vorhang sich erhebt. Gleich nachher entfällt einem der Heunen sein Schild.

HAGEN: Hör' auf! Du bringst sie um, wenn du noch länger  
So spielst und singst. Die Waffen fallen schon.  
Das war ein Schild! Drei Bogenstriche noch,  
So folgt der Speer. Wir brauchen weiter nichts  
Als die Erzählung dessen, was wir längst  
Vollbrachten, eh' wir kamen, neuer Taten  
Bedarf es nicht, um sie zu bändigen.

VOLKER (ohne auf ihn zu achten, visionär):  
Schwarz war's zuerst! Es blitzte nur bei Nacht,  
Wie Katzen, wenn man sie im Dunkeln streicht,  
Und das nur, wenn's ein Hufschlag spaltete.  
Da rissen sich zwei Kinder um ein Stück,  
Sie warfen sich in ihrem Zorn damit,  
Und eines traf das andere zu Tod.

HAGEN (gleichgültig): Er fängt was Neues an. Nur zu, nur zu!

VOLKER: Nun ward es feuerhell, es funkelte,  
Und wer's erblickte, der begehrte sein  
Und ließ nicht ab.

HAGEN: Dies hab' ich nie gehört! –  
Er träumt wohl! Alles andre kenn' ich ja!

VOLKER: Da gibt es wildern Streit und gift'gern Neid,  
Mit allen Waffen kommen sie, sogar  
Dem Pflug entreißen sie das fromme Eisen  
Und töten sich damit.

HAGEN (immer aufmerksamer): Was meint er nur?

VOLKER: In Strömen rinnt das Blut, und wie's erstarrt,  
Verdunkelt sich das Gold, um das es floß,  
Und strahlt in hellerm Schein.

HAGEN: Ho, ho! Das Gold!

VOLKER: Schon ist es rot und immer röter wird's  
Mit jedem Mord. Auf, auf, was schont ihr euch?  
Erst, wenn kein einz'ger mehr am Leben ist,  
Erhält's den rechten Glanz, der letzte Tropfen  
Ist nötig, wie der erste.

HAGEN: Oh, ich glaub's.

VOLKER: Wo blieb's? – Die Erde hat es eingeschluckt,  
Und die noch übrig sind, zerstreuen sich  
Und suchen Wünschelruten. Töricht Volk!  
Die gier'gen Zwerge haben's gleich gehascht  
Und hüten's in der Teufe. Laßt es dort,  
So habt ihr ew'gen Frieden!

(Setzt sich und legt die Fiedel beiseite.)

HAGEN: Wachst du auf?

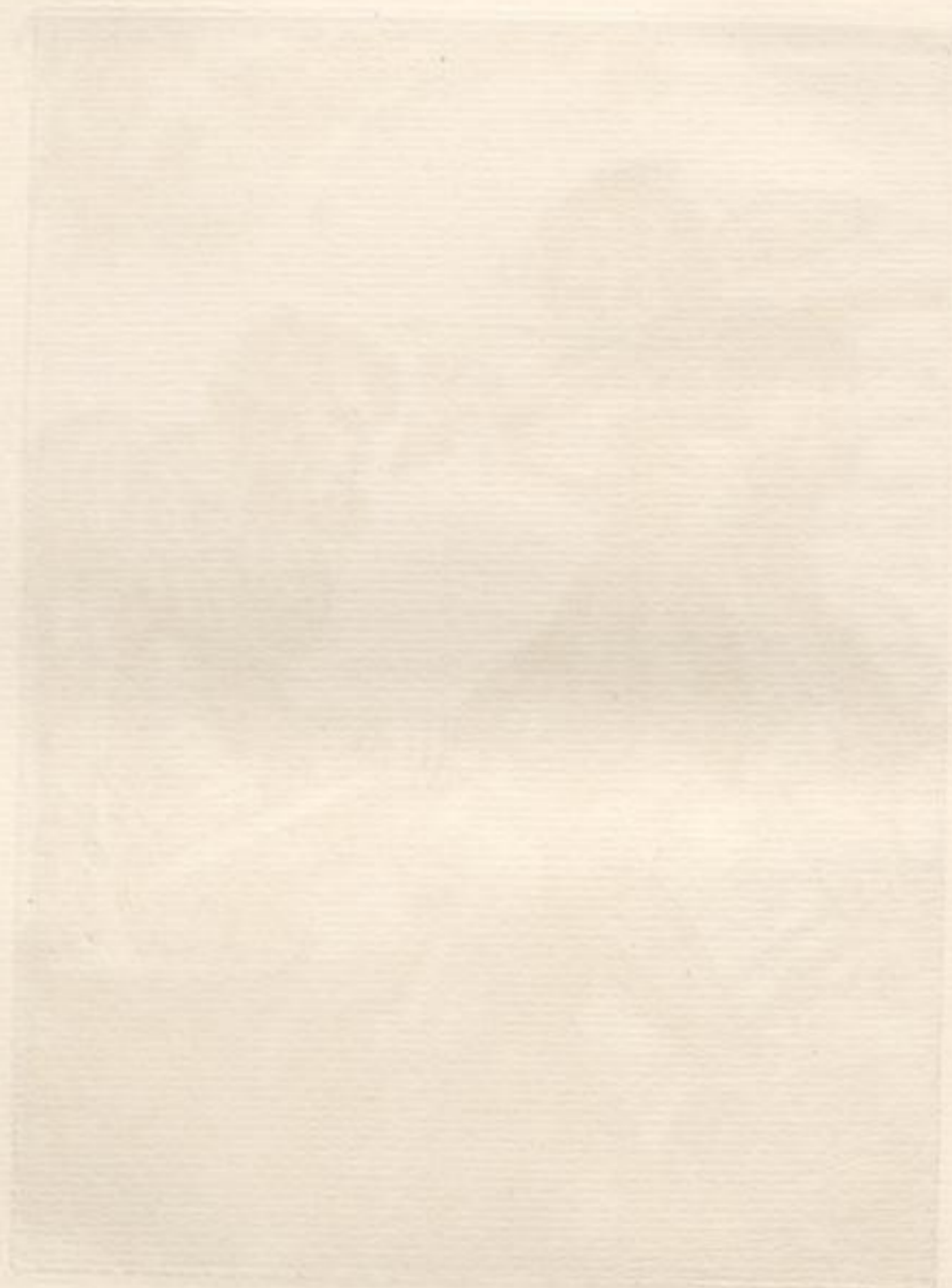
VOLKER (springt wieder auf, wild): Umsonst! Umsonst! Es ist schon  
wieder da!

Und zu dem Fluch, der in ihm selber liegt,  
Hat noch ein neuer sich hinzugesellt:  
Wer's je besitzt, muß sterben, eh's ihn freut.

HAGEN: Er spricht vom Hort. Nun ist mir alles klar.



*Ami Hoff*



VOLKER (immer wilder): Und wird es endlich durch den Wechsel-  
mord

Auf Erden herrenlos, so schlägt ein Feuer  
Daraus hervor mit zügelloser Glut,  
Das alle Meere nicht ersticken können,  
Weil es die ganze Welt in Flammen setzen  
Und Ragnaroke überdauern soll. (Setzt sich.)

HAGEN: Ist das gewiß?

VOLKER: So haben es die Zwerge  
In ihrer Wut verhängt, als sie den Hort  
Verloren.

HAGEN: Wie geschah's?

VOLKER: Durch Götterraub!  
Odin und Loke hatten aus Versehn  
Ein Riesenkind erschlagen, und sie mußten  
Sich lösen.

HAGEN: Gab's denn einen Zwang für sie?

VOLKER: Sie trugen menschliche Gestalt und hatten  
Im Menschenleibe auch nur Menschenkraft.

#### ZWEITE SZENE

Werbel erscheint unter den Heunen, flüsternd.

WERBEL: Nun! Seid ihr Spinnen, die man mit Musik  
Verzaubert und entseelt? Heran! Es gilt!

#### Dritte SZENE

Kriemhild mit Gefolge steigt herunter. Fackeln.

HAGEN: Wer naht sich da?

VOLKER: Es ist die Fürstin selbst.  
Geht die so spät zu Bett? Komm, stehn wir auf!

HAGEN: Was fällt dir ein? Nein, nein, wir bleiben sitzen.

VOLKER: Das brächt' uns wenig Ehre, denn sie ist  
Ein edles Weib und eine Königin.

HAGEN: Sie würde denken, daß wir uns aus Furcht  
Erhöben. Balmung, tu nicht so verschämt!  
(Legt den Balmung übers Knie.)  
Dein Auge funkelt dräuend durch die Nacht,  
Wie der Komet. Ein prächtiger Rubin!  
So rot, als hätt' er alles Blut getrunken,  
Das je vergossen ward mit diesem Stahl.

KRIEMHILD: Da sitzt der Mörder!

HAGEN: Wessen Mörder, Frau?

KRIEMHILD: Der Mörder meines Gatten.

HAGEN: Weckt sie auf,  
Sie geht im Traum herum. Dein Gatte lebt,  
Ich habe noch zur Nacht mit ihm gezecht  
Und stehe dir mit diesem guten Schwert  
Für seine Sicherheit.

KRIEMHILD: O pfui! Er weiß  
Recht wohl, von wem ich sprach, und stellt sich an,  
Als wüßt' er's nicht.

HAGEN: Du sprachst von deinem Gatten,  
Und das ist Etzel, dessen Gast ich bin.  
Doch, es ist wahr, du hast den zweiten schon,  
Denkst du in seinem Arm noch an den ersten?  
Nun freilich, diesen schlug ich tot.

KRIEMHILD: Ihr hört!

HAGEN: War das hier unbekannt? Ich kann's erzählen,  
Der Spielmann streicht die Fiedel wohl dazu! -  
(Als ob er singen wollte.)  
Im Odenwald, da springt ein munt'rer Quell -

KRIEMHILD (zu den Heunen): Nun tut, was euch gefällt. Ich frag'  
nicht mehr,

Ob ihr's zu Ende bringt.

HAGEN: Zu Bett! Zu Bett!  
Du hast jetzt andre Pflichten.

KRIEMHILD: Deinen Hohn  
Erstick' ich gleich in deinem schwarzen Blut:  
Auf, Etzels Würger, auf, und zeigt es ihm,  
Warum ich in das zweite Ehbett stieg.

HAGEN (steht auf): So gilt's hier wirklich Mord und Überfall?

Auch gut! (Klopft auf den Panzer.)

Das Eisen kühlt schon allzustark,  
Und nichts vertreibt den Frost so bald, wie dies.

(Zieht den Balmung.)

Heran! Ich seh' der Köpfe mehr als Rümpfe!  
Was drückt ihr euch da hinten so herum?  
Der Helme Glanz verriet euch längst. (Legt aus.)

Sie flichn!

Noch ist Herr Etzel nicht dabei! – Zu Bett!

KRIEMHILD: Pfu! Seid ihr Männer?

HAGEN: Nein, ein Haufen Sand,  
Der freilich Stadt und Land verschütten kann,  
Doch nur, wenn ihn der Wind ins Fliegen bringt.

KRIEMHILD: Habt ihr die Welt erobert?

HAGEN: Durch die Zahl!  
Die Million ist eine Macht, doch bleibt  
Das Körnchen, was es ist!

KRIEMHILD: Hört ihr das an  
Und rächt euch nicht?

HAGEN: Nur zu! Brauch deinen Hauch,  
Ich blase mit hinein! (Zu den Heunen.)



Kriecht auf dem Bauch  
Heran und klammert euch an unsre Beine,  
Wie ihr's in euren Schlachten machen sollt.  
Wenn wir ins Stolpern und ins Straucheln kommen  
Und durch den Purzelbaum zugrunde gehn,  
Um Hilfe schrein wir nicht, das schwör' ich euch!

KRIEMHILD: Wenn ihr nur wen'ge seid, so braucht ihr auch  
Mit wen'gen nur zu teilen!

HAGEN: Und der Hort  
Ist reich genug und käm die ganze Welt.  
Ja, er vermehrt sich selbst, es ist ein Ring  
Dabei, der immer neues Gold erzeugt,  
Wenn man – Doch nein! Noch nicht! (Zu Kriemhild.)  
Das hast auch du  
Vielleicht noch nicht gewußt? Ihr könnt mir's glauben,  
Ich hab's erprobt und teile das Geheimnis  
Dem mit, der mich erschlägt! Es mangelt nur  
Der Zauberstab, der Tote wecken kann! (Zu Kriemhild.)  
Du siehst, es hilft uns allen beiden nichts,  
Wir können diesen spröden Sand nicht ballen,  
Drum stehn wir ab. (Setzt sich nieder.)

KRIEMHILD (zu Werbel): Ist das der Mut?

WERBEL: Es wird  
Schon anders werden.

VOLKER (mit dem Finger deutend): Eine zweite Schar!  
Die Rüstung blitzt im ersten Morgenlicht,  
Und abermals ein Geiger, der sie führt.  
Hab' Dank, Kriemhild, man sieht's an der Musik,  
Zu welchem Tanz du uns geladen hast.

KRIEMHILD: Was siehst du? Wenn der Zorn mich übermannte,  
So tragt ihr selbst durch euren Hohn die Schuld,

Und wenn der Gast nicht schläft, so wird doch auch  
Wohl für den Wirt das Wachen rätlich sein.

HAGEN (lacht): Schickt Etzel die?

KRIEMHILD:                   Nein, Hund, ich tat es selbst,  
Und sei gewiß, du wirst mir nicht entkommen,  
Wenn du auch noch die nächste Sonne siehst.  
Ich will zurück in meines Siegfrieds Gruft,  
Doch muß ich mir das Totenhemd erst färben,  
Und das kann nur in deinem Blut geschehn.

HAGEN: So ist es recht! Was heucheln wir, Kriemhild?  
Wir kennen uns. Doch merke dir auch dies:  
Gleich auf das erste Meisterstück des Hirsches,  
Dem Jäger zu entrinnen, folgt das zweite,  
Ihn ins Verderben mit hinabzuziehn,  
Und eins von beidem glückt uns sicherlich!

#### VIERTE SZENE

Gunther im Nachtgewand; Giselher, Gerenot usw. folgen.

GUNTHER: Was gibt es hier?

KRIEMHILD:                   Die alte Klägerin!  
Ich rufe Klage über Hagen Tronje  
Und fordre jetzt zum letztenmal Gericht.

GUNTHER: Du willst Gericht und pochst in Waffen an?

KRIEMHILD: Ich will, daß ihr im Ring zusammentretet,  
Und daß ihr schwört, nach Recht und Pflicht zu  
sprechen,  
Und daß ihr sprecht und euren Spruch vollzieht.

GUNTHER: Das weigre ich.

KRIEMHILD:                   So gib den Mann heraus!

GUNTHER: Das tu ich nicht.

KRIEMHILD:                   So gilt es denn Gewalt.



Wollt ihr sie halten, nun es Schande ist?  
Nicht die Verschwägerung und das nahe Blut,  
Nicht Waffenbrüderschaft noch Dankbarkeit  
Für Rettung aus dem sicheren Untergang,  
Nichts regte sich für ihn in eurer Brust,  
Er ward geschlachtet, wie ein wildes Tier,  
Und wer nicht half, der schwieg doch, statt zu warnen  
Und Widerstand zu leisten – (Zu Giselher.) Du sogar!  
Fällt alles das, was nicht ein Sandkorn wog,  
Als es Erbarmen mit dem Helden galt,  
Auf einmal, wie die Erde, ins Gewicht,  
Nun seine Witwe um den Mörder klopft? (Zu Gunther.)  
Dann siegelst du die Tat zum zweitenmal  
Und bist nicht mehr durch Jugend halb entschuldigt,  
(Zu Giselher und Gerenot.)  
Ihr aber tretet bei und haftet mit.

HAGEN: Vergiß dich selbst und deinen Teil nicht ganz!  
Du trägst die größte Schuld.

KRIEMHILD: Ich!

HAGEN: Du! Ja, du!  
Ich liebte Siegfried nicht, das ist gewiß,  
Er hätt' mich auch wohl nicht geliebt, wenn ich  
Erschienen wäre in den Niederlanden,  
Wie er in Worms bei uns, mit einer Hand,  
Die alle unsre Ehren spielend pflückte,  
Und einem Blick, der sprach: Ich mag sie nicht!  
Trag einen Strauß, in dem das kleinste Blatt  
An Todeswunden mahnt, und der dich mehr  
Des Blutes kostet, als dein ganzer Leib  
Auf einmal in sich faßt, und laß ihn dir  
Nicht bloß entreißen, nein, mit Füßen treten,  
Dann küsse deinen Feind, wenn du's vermagst.  
Doch dieses auf dein Haupt! Ich hätt's verschluckt,

Das schwör' ich dir bei meines Königs Leben,  
So tief der Groll mir auch im Herzen saß.  
Da aber kam der scharfe Zungenkampf,  
Er stand, du selbst verrietst es uns im Zorn,  
Auf einmal eid- und pflichtvergessen da,  
Und hätt' Herr Gunther ihm vergeben wollen,  
So hätt' er auch sein edles Weib verdammt.  
Ich leugne nicht, daß ich den Todesspeer  
Mit Freuden warf, und freue mich noch jetzt,  
Doch deine Hand hat mir ihn dargereicht,  
D'rum büße selbst, wenn hier zu büßen ist.

KRIEMHILD: Und büß' ich nicht? Was könnte dir geschehn,  
Das auch nur halb an meine Qualen reichte?  
Sieh diese Krone an und frage dich!  
Sie mahnt an ein Vermählungsfest, wie keins  
Auf dieser Erde noch gefeiert ward,  
An Schauderküsse, zwischen Tod und Leben  
Gewechselt in der fürchterlichsten Nacht,  
Und an ein Kind, das ich nicht lieben kann!  
Doch meine Hochzeitsfreuden kommen jetzt,  
Wie ich gelitten habe, will ich schwelgen,  
Ich schenke nichts, die Kosten sind bezahlt.  
Und müßt' ich hundert Brüder niederhauen,  
Um mir den Weg zu deinem Haupt zu bahnen,  
So würd' ich's tun, damit die Welt erfahre,  
Daß ich die Treue nur um Treue brach. (Ab.)

#### FÜNFTE SZENE

HAGEN: Nun werft euch in die Kleider, aber nehmt  
Die Waffen, statt der Rosen, in die Hand.

GISELHER: Sei unbesorgt! Ich halte fest zu dir,  
Und nimmer krümmt sie mir ein Haar, auch hab'  
Ich's nicht um sie verdient.

HAGEN: Sie tut's, mein Sohn,  
D'rum rat' ich, reite nach Bechlarn zurück!  
Daß sie dich ziehen läßt, bezweiff' ich nicht,  
Doch mehr erwarte nicht von ihr, und eile,  
Sie hat ja recht, ich tat ihr grimmig weh!

GISELHER: Du hast schon manchen schlechten Rat gegeben,  
Dies ist der schlechteste!  
(Ab mit Gunther und Gerenot ins Haus.)

#### SECHSTE SZENE

HAGEN: Begreifst du den?  
Er hat kein mildes Wort mit mir gesprochen,  
Seit wir zurück sind aus dem Odenwald,  
Und jetzt –

VOLKER: Ich habe nie an ihm gezweifelt,  
So finster seine Stirn auch war. Gib acht:  
Er flucht dir, doch er stellt sich vor dich hin,  
Er tritt dir mit der Ferse auf die Zehen  
Und fängt zugleich die Speere für dich auf!  
Des Weibes Keuschheit geht auf ihren Leib,  
Des Mannes Keuschheit geht auf seine Seele,  
Und eher zeigt sich dir das Mägdlein nackt,  
Als solch ein Jüngling dir das Herz entblößt.

HAGEN: Es tut mir leid um dieses junge Blut! –  
Der Tod steht aufgerichtet hinter uns.  
Ich wickle mich in seinen tiefsten Schatten,  
Und nur auf ihn fällt noch ein Abendrot. (Beide ab.)

#### SIEBENTE SZENE

Etzel und Dietrich treten auf.

DIETRICH: Nun siehst du selbst, wozu Kriemhild sie lud.  
ETZEL: Ich seh's.



Es endlich lösen, denn wen gar nichts bindet,  
Den bindet das nur um so mehr, auch war  
Ihr Sinn zu stolz, um die Gefahr zu meiden  
Und Rat zu achten. Du bist auch gewohnt,  
Dem Tod zu trotzen, doch du brauchst noch Grund,  
Die nicht! Wie ihre wilden Väter sich  
Mit eigener Hand nach einem lust'gen Mahl  
Bei Sang und Klang im Kreise ihrer Gäste  
Durchbohrten, wenn des Lebens beste Zeit  
Vorüber schien, ja, wie sie trunknen Muts  
Wohl gar ein Schiff bestiegen und sich schwuren,  
Nicht mehr zurückzukehren, sondern draußen  
Auf hoher See im Brudermörderkampf,  
Der eine durch den anderen, zu fallen  
Und so das letzte Leiden der Natur  
Zu ihrer letzten höchsten Tat zu stempeln,  
So ist der Teufel, der das Blut regiert,  
Auch noch in ihnen mächtig, und sie folgen  
Ihm freudig, wenn es einmal kocht und dampft.

ETZEL: Sei's, wie es sei, ich danke dir den Gang,  
Denn nimmer möcht' ich Kriemhilds Schuldner bleiben,  
Und jetzt erst weiß ich, wie die Rechnung steht.

DIETRICH: Wie meinst du das?

ETZEL: Ich glaubte viel zu tun,  
Daß ich mich ihrer nach der Hochzeitsnacht  
Sogleich enthielt –

DIETRICH: Das war auch viel.

ETZEL: Nein, nein,  
Das war noch nichts! Doch so gewiß ich's tat,  
Und noch gewisser, tu' ich mehr für sie,  
Wenn sie's verlangt. Das schwör' ich hier vor dir!

DIETRICH: Du könntest –



ETZEL:                   Nichts, was du verdammen wirst,  
Und doch wohl mehr, als sie von mir erwartet,  
Sonst hätt' sie längst ein andres Spiel versucht.  
                                  (Im Abgehen.)  
Ja, ja, Kriemhild, ich schlage meine Schwäher  
Nicht höher an, wie deine Brüder du,  
Und wenn sie nur noch Mörder sind für dich,  
Wie sollten sie für mich was beßres sein! (Beide ab.)

#### ACHTE SZENE

Dom.

Viele Gewappnete auf dem Platz. Kriemhild tritt mit Werbel auf.

KRIEMHILD: Hast du die Knechte von den Herrn getrennt?

WERBEL: So weit, daß sie sich nicht errufen können.

KRIEMHILD: Wenn sie in ihrem Saal beisammensitzen  
Und essen, überfallt ihr sie und macht  
Sie alle nieder.

WERBEL:                   Wohl, es wird geschehn.

KRIEMHILD (wirft ihren Schmuck unter die Heunen):

Da habt ihr Handgeld! – Reißt euch nicht darum,  
Es gibt genug davon, und wenn ihr wollt,  
So regnet's solche Steine noch vor Nacht. (Jubelgeschrei.)

#### NEUNTE SZENE

Rüdeger tritt auf.

RÜDEGER: Du schenkst das halbe Königreich schon weg?

KRIEMHILD: Doch hab' ich dir das Beste aufgehoben.

(Zu den Heunen.)

Seid tapfer! Um den Hort der Nibelungen  
Kauft ihr die Welt, und wenn von euch auch tausend  
Am Leben bleiben, braucht ihr nicht zu zanken,  
Es sind noch immer tausend Könige!

(Die Heunen zerstreuen sich in Gruppen.)

KRIEMHILD (zu Rüdiger): Hast du nicht was zu holen aus Bechlarn?

RÜDEGER: Nicht, daß ich wüßte!

KRIEMHILD: Oder was zu schicken?

RÜDEGER: Noch wen'ger, Fürstin.

KRIEMHILD: Nun, so schneide dir  
Mit deinem Degen eine Locke ab,  
Da stiehlt sich eine unterm Helm hervor –

RÜDEGER: Wozu?

KRIEMHILD: Damit du was zu schicken hast.

RÜDEGER: Wie! Komm' ich denn nicht mehr nach Haus zurück?

KRIEMHILD: Warum?

RÜDEGER: Weil du ein Werk, wie dies, verlangst.  
Das tut bei uns die Liebe an dem Toten,  
Wenn sich der Tischler mit dem Hammer naht,  
Der ihn in seinen Kasten nageln soll.

KRIEMHILD: Die Zukunft kenn' ich nicht. Doch nimm's nicht so!  
Zu deinem Boten wähle Giselher  
Und gib ihm auf, an keinem Blumengarten  
Vorbeizureiten, ohne eine Rose  
Für seine Braut zu pflücken. Ist der Strauß  
Beisammen, steckt er ihn in meinem Namen  
Ihr an die Brust und ruht sich aus bei ihr,  
Bis sie aus deiner Locke einen Ring  
Für mich geflochten hat. Daß ich den Dank  
Verdiene, wird sich zeigen.

RÜDEGER: Königin,  
Er wird nicht gehn.

KRIEMHILD: Befiehl es ihm mit Ernst,  
Du bist ja jetzt sein Vater, er dein Sohn,  
Und wenn er den Gehorsam dir verweigert,  
So wirfst du ihn zur Strafe in den Turm.

RÜDEGER: Wie könnt' ich das!

KRIEMHILD: Lock' ihn mit List hinein,  
Wenn's mit Gewalt nicht geht. Dann ist's so gut  
Als wär' er auf der Reise, und bevor  
Er sich befreien kann, ist alles aus,  
Der jüngste Tag ist auch der kürzeste!  
Erwidre nichts! Wenn deine Tochter dir  
Am Herzen liegt, so tust du, was ich sage,  
Ich machte dir ein königlich Geschenk,  
Denn -- Doch du kannst wohl selber prophezein!  
Die blutigen Kometen sind am Himmel  
Anstatt der frommen Sterne aufgezo- gen  
Und blitzen dunkel in die Welt hinein.  
Die guten Mittel sind erschöpft, es kommen  
Die bösen an die Reihe, wie das Gift,  
Wenn keine Arznei mehr helfen will,  
Und erst, wenn Siegfrieds Tod gerochen ist,  
Gibt's wieder Missetaten auf der Erde,  
So lange aber ist das Recht verhüllt  
Und die Natur in tiefen Schlaf versenkt. (Ab.)

#### ZEHNTE SZENE

RÜDEGER: Ist dies das Weib, das ich in einem See  
Von Tränen fand? Mir könnte vor ihr grauen,  
Doch kenn' ich jetzt den Zauber, der sie bannt.  
Ich Giselher verschicken! Eher werf' ich  
Des Tronjers Schild ins Feuer.

#### ELFTE SZENE

Die Nibelungen treten auf.

RÜDEGER: Nun, ihr Recken,  
So früh schon da?

HAGEN: Es ist ja Messezeit,  
Und wir sind gute Christen, wie ihr wißt.

VOLKER (deutet auf einen Heunen): Wie? Gibt es so geputzte Leute hier?

Man sagt bei uns, der Heune wäscht sich nicht,  
Nun läuft er gar als Federbusch herum? (Zu Hagen.)  
Du frugst mich was.

HAGEN: Ei wohl, es geht zum Sterben,  
Da muß ich dich doch fragen: Stirbst du mit?

VOLKER (wieder gegen den Heunen): Ist's aber auch ein Mensch und nicht ein Vogel,

Der rasch die Flügel braucht, wenn man ihn schreckt?  
(Wirft seinen Speer und durchbohrt ihn.)

Doch! – Hier die Antwort! Lebt' ich nicht auch mit?

HAGEN: Brav, doppelt brav!

WERBEL (zu den Heunen): Nun? Ist es jetzt genug?  
(Großes Getümmel.)

#### ZWÖLFTE SZENE

Etzel tritt rasch mit Kriemhild und seinen Königen auf und wirft sich zwischen die Heunen und die Nibelungen.

ETZEL: Bei meinem Zorn! Die Waffen gleich gestreckt!  
Wer wagt es, meine Gäste anzugreifen?

WERBEL: Herr, deine Gäste griffen selber an:  
Schau' her!

ETZEL: Das tat Herr Volker aus Versehn!

WERBEL: Vergib! Hier steht der Markgraf Rüdiger –

ETZEL (wendet ihm den Rücken): Seid mir begrüßt, ihr Vettern! Doch warum

Noch jetzt im Harnisch?

HAGEN (halb gegen Kriemhild): Das ist Brauch bei uns,  
Wenn wir auf Feste gehn. Wir tanzen nur  
Nach dem Geklirr der Degen, und wir hören  
Sogar die Messe mit dem Schild am Arm.

ETZEL: Die Sitte ist besonders.

KRIEMHILD: Die nicht minder,  
Den größten Unglimpf ruhig einzustecken  
Und sich zu stellen, als ob nichts geschehn.  
Wenn du dafür von mir den Dank erwartest,  
So irrst du dich.

DIETRICH: Ich bin heut Kirchenvogt,  
Wer in die Messe will, der folge mir.  
(Er geht voran, die Nibelungen folgen in den Dom.)

### DREIZEHENTE SZENE

KRIEMHILD (faßt Etzel währenddem bei der Hand):  
Tritt auf die Seite, Herr, recht weit, recht weit,  
Sonst stoßen sie dich um, und wenn du liegst,  
So kannst du doch nicht schwören, daß du stehst.

ETZEL: Herr Rüdiger, keine Waffenspiele heut.

KRIEMHILD: Vielleicht dafür ein allgemeines Fasten?

ETZEL: Ich bitt' euch, sagt's den Herrn von Dänemark  
Und Thüring auch. Der alte Hildebrant  
Weiß schon Bescheid.

KRIEMHILD: Herr Rüdiger, noch eins:  
Was habt Ihr mir zu Worms am Rhein geschworen?

RÜDEGER: Daß dir kein Dienst geweigert werden soll.

KRIEMHILD: Geschah das bloß in Eurem eignen Namen?

ETZEL: Was Rüdiger gelobte, halte ich.

KRIEMHILD: Nun: König Gunther wandte still den Rücken,  
Als Hagen Tronje seinen Mordspieß warf,  
Hättst du den deinen heute auch gewandt,  
So wärest du quitt gewesen gegen mich,  
Doch da du's hinderst, daß ich selbst mir helfe,  
So fordre ich des Mörders Haupt von dir!

ETZEL: Ich bring's dir auch, wenn er dir nicht das meine  
Zu Füßen legt. (Zu Rüdiger.) Nun geh!

KRIEMHILD: Wozu denn noch?  
Bei Waffenspielen gibt es immer Streit,  
Und nie vollbringt ihr euer Werk so leicht,  
Als wenn die wilde Flamme einmal lodert  
Und alles grimmig durcheinander rast.  
Ich kam, weil ich mich hier erraten glaubte,  
Verstehst du mich noch heute nicht? Darauf!

ETZEL: Nein, Kriemhild, nein, so ist es nicht gemeint!  
So lang' er unter meinem Dach verweilt,  
Wird ihm kein Haar gekrümmt, ja, könnt' ich ihn  
Durch bloße Wünsche töten, wär' er sicher:  
Was soll noch heilig sein, wenn nicht der Gast?  
(Er winkt Rüdiger, dieser geht.)



#### VIERZEHNTE SZENE

KRIEMHILD: So redest du? Das wird dir schlecht gedankt!  
Man hält dich für den Brecher und Verächter  
Von Brauch und Sitte, für den Hüter nicht,  
Und wundert sich noch immer, wenn ein Bote  
Von dir erscheint, daß er mit dir gesprochen  
Und doch nicht Arm und Bein verloren hat.

ETZEL: Man sieht mich, wie ich war, nicht wie ich bin! –  
Ich ritt einmal das Roß, von dem dir nachts  
In dem gekrümmten, funkelnden Kometen  
Am Himmel jetzt der Schweif entgegenblitz.  
Im Sturme trug es mich dahin, ich blies  
Die Throne um, zerschlug die Königreiche  
Und nahm die Könige an Stricken mit.  
So kam ich, alles vor mir niederwerfend,  
Und mit der Asche einer Welt bedeckt,  
Nach Rom, wo euer Hoherpriester thront.  
Den hatt' ich bis zuletzt mir aufgespart,  
Ich wollt' ihn samt der Schar von Königen  
In seinem eignen Tempel niederhauen,  
Um durch dies Zorngericht, an allen Häuptern  
Der Völker durch dieselbe Hand vollstreckt,  
Zu zeigen, daß ich Herr der Herren sei,  
Und mit dem Blute mir die Stirn zu salben,  
Wozu ein jeder seinen Tropfen gab.

KRIEMHILD: So hab' ich mir den Etzel stets gedacht,  
Sonst hätt' Herr Rüdeger mich nicht geworben;  
Was hat ihn denn verwandelt?

ETZEL: Ein Gesicht  
Furchtbarer Art, das mich von Rom vertrieb!  
Ich darf es keinem sagen, doch es hat  
Mich so getroffen, daß ich um den Segen  
Des Greises flehte, welchem ich den Tod

Geschworen hatte, und mich glücklich pries,  
Den Fuß zu küssen, der den Heil'gen trug.

KRIEMHILD: Was denkst du denn zu tun, den Eid zu lösen?

ETZEL (deutet gen Himmel): Mein Roß steht immer noch gesattelt da,  
Du weißt, es ist schon halb zum Stall heraus,  
Und wenn sich's wieder wandte und den Kopf  
In Wolken tief versteckte, so geschah's  
Aus Mitleid und Erbarmen mit der Welt,  
Die schon sein bloßer Schweif mit Schrecken füllt.  
Denn seine Augen zünden Städte an,  
Aus seinen Nüstern dampfen Pest und Tod,  
Und wenn die Erde seine Hufe fühlt,  
So zittert sie und hört zu zeugen auf.  
Sobald ich winke, ist es wieder unten,  
Und gern besteig' ich's in gerechter Sache  
Zum zweitenmal und führe Krieg für dich.  
Ich will dich rächen an den Deinigen  
Für all dein Leid, und hätt' es längst getan,  
Hätt'st du dich mir vertraut, nur müssen sie  
In vollem Frieden erst geschieden sein.

KRIEMHILD: Bis dahin aber dürfen sie beginnen,  
Was sie gelüstet, und den Bart dir rupfen,  
Wenn's ihnen so gefällt?

ETZEL: Wer sagt dir das?

KRIEMHILD: Sie stechen deine Mannen tot, und du  
Erklärst es für Versehn.

ETZEL: Sie glaubten sich  
Verraten, und ich mußte ihnen zeigen,  
Daß sie's nicht sind. In dieser letzten Nacht  
Geschah gar viel, was ich nicht loben kann  
Und sie entschuldigt. Sonst verlaß dich drauf:  
Wie ich die Pflichten eines Wirtes kenne,



So kenn' ich die des Gastes auch, und wer  
Den Spinnwebsfaden, der uns alle bindet,  
Wenn wir das Haus betreten, frech zerreißt,  
Der trägt die Eisenkette, eh' er's denkt.  
Sei unbesorgt und harre ruhig aus,  
Ich bringe dir für jeden Becher Wein,  
Den sie hier trinken, eine Kanne Blut,  
Wenn ich auch jetzt die Mücken für sie klatsche,  
Nur duld' ich nicht Verrat und Hinterlist. (Ab.)

#### FÜNFZEHNTE SZENE

KRIEMHILD: Krieg! Was soll mir der Krieg! Den hätt' ich längst  
Entzünden können! Doch, das wäre Lohn,  
Anstatt der Strafe. Für die Schlächtere  
Im dunklen Wald der offne Heldenkampf?  
Vielleicht sogar der Sieg? Wie würd' er jubeln,  
Wenn er's erlangen könnte, denn er hat  
Von Jugend auf nichts Besseres gekannt!  
Nein, Etsel, Mord um Mord! Der Drache sitzt  
Im Loch, und wenn du dich nicht regen willst,  
Als bis er dich gestochen hat, wie mich,  
So soll er's tun! – Jawohl, so soll er's tun! (Ab.)

#### SECHZEHNTE SZENE

Werbel zieht mit den Seinigen vorüber.

WERBEL: Sie sind bei Tisch! Nun rasch! Besetzt die Türen,  
Wer aus dem Fenster springt, der bricht den Hals.  
(Die Heunen jubeln und schlagen die Waffen zusammen.)

#### SIEBZEHNTE SZENE

Großer Saal. Bankett.

Dietrich und Rüdiger treten ein.

DIETRICH: Nun, Rüdiger?

RÜDEGER: Es steht in Gottes Hand,  
Doch hoff' ich immer noch.

DIETRICH: Ich sitze wieder  
Am Nixenbrunnen, wie in jener Nacht,  
Und hör' in halbem Schlaf und wie im Traum  
Das Wasser rauschen und die Worte fallen,  
Bis plötzlich – Welch ein Rätsel ist die Welt!  
Hätt' sich zur Unzeit nicht ein Tuch verschoben,  
So wüßt' ich mehr, wie je ein Mensch gewußt!

RÜDEGER: Ein Tuch?

DIETRICH: Ja, der Verband um meinen Arm,  
Denn eine frische Wunde hielt mich wach.  
Sie pflogen drunten Zwiesprach, schienen selbst  
Den Mittelpunkt der Erde auszuhorchen,  
Den Nabel, wie ich sie, und flüsterten  
Sich zu, was sie erfuhren, zankten auch,  
Wer recht verstanden oder nicht und raunten  
Von allerlei. Vom großen Sonnenjahr,  
Das über alles menschliche Gedächtnis  
Hinaus in langen Pausen wiederkehrt.  
Vom Schöpfungsborn, und wie er kocht und quillt  
Und überschäumt in Millionen Blasen,  
Wenn das erscheint. Von einem letzten Herbst,  
Der alle Formen der Natur zerbricht,  
Und einem Frühling, welcher beßre bringt.  
Von alt und neu, und wie sie blutig ringen,  
Bis eins erliegt. Vom Menschen, der die Kraft  
Des Leuen sich erbeuten muß, wenn nicht  
Der Leu des Menschen Witz erobern soll.  
Sogar von Sternen, die den Stand verändern,  
Die Bahnen wechseln und die Lichter tauschen,  
Und wovon nicht!

RÜDEGER: Allein das Tuch! Das Tuch!

DIETRICH: Sogleich! Du wirst schon sehn. Dann kamen sie  
Auf Ort und Zeit, und um so wichtiger



## NEUNZEHNTE SZENE

Etzel tritt mit Kriemhild ein.

- ETZEL: Auch hier in Waffen?  
HAGEN: Immer.  
KRIEMHILD: Das Gewissen  
Verlangt es so.  
HAGEN: Dank, edle Wirtin, Dank!  
ETZEL (setzt sich): Gefällt es euch?  
KRIEMHILD: Ich bitte, wie es kommt.  
GUNTHER: Wo sind denn meine Knechte?  
KRIEMHILD: Wohl versorgt.  
HAGEN: Mein Bruder steht für sie.  
ETZEL: Und ich, ich stehe  
Für meinen Koch.  
DIETRICH: Das ist das Wichtigste!  
HAGEN: Der leistet wirklich viel. Ich hörte oft,  
Der Heune haue vom lebend'gen Ochsen  
Sich eine Keule ab und reite sich  
Sie mürbe unterm Sattel -  
ETZEL: Das geschieht,  
Wenn er zu Pferde sitzt, und wenn's an Zeit  
Gebriecht, ein lust'ges Feuer anzumachen.  
Im Frieden sorgt auch er für seinen Gaumen  
Und nicht bloß für den undankbaren Bauch.  
HAGEN: Schon gestern abend hab' ich das bemerkt.  
Und solch ein Saal dabei! Auf dieser Erde  
Kommt nichts dem himmlischen Gewölb so nah,  
Man sieht sich um nach dem Planetentanz.

ETZEL: Den haben wir nun freilich nicht gebaut! –  
Es ging mir wunderlich auf meinem Zug:  
Als ich ihn antrat, war ich völlig blind,  
Ich schonte nichts, ob Scheune oder Tempel,  
Dorf oder Stadt, ich warf den Brand hinein.  
Doch als ich wiederkehrte, konnt' ich sehn,  
Und halbe Trümmer, um die letzte Stunde  
Mit Sturm und Regen kämpfend, drangen mir  
Das Staunen ab, das ich dem Bau versagt,  
Als er noch stand in seiner vollen Pracht.

VOLKER: Das ist natürlich. Sieht man doch den Toten  
Auch anders an, als den Lebendigen,  
Und gräbt ihm mit demselben Schwert ein Grab,  
Mit dem man kurz zuvor ihn niederhieb.

ETZEL: So hatt' ich auch dies Wunderwerk zerstört  
Und fluchte meiner eignen Hand, als ich's  
Im Schutt nach Jahren wieder vor mir sah.  
Da aber trat ein Mann zu mir heran,  
Der sprach: Ich hab's das erstemal erbaut,  
Es wird mir auch das zweitemal wohl glücken!  
Den nahm ich mit und darum steht es hier.

#### ZWANZIGSTE SZENE

Ein Pilgrim tritt ein, umwandelt die Tafel und bleibt bei Hagen stehen.

PILGRIM: Ich bitt' Euch um ein Brot und einen Schlag,  
Das Brot für Gott den Herrn, der mich geschaffen,  
Den Schlag für meine eigne Missetat.

(Hagen reicht ihm ein Brot.)

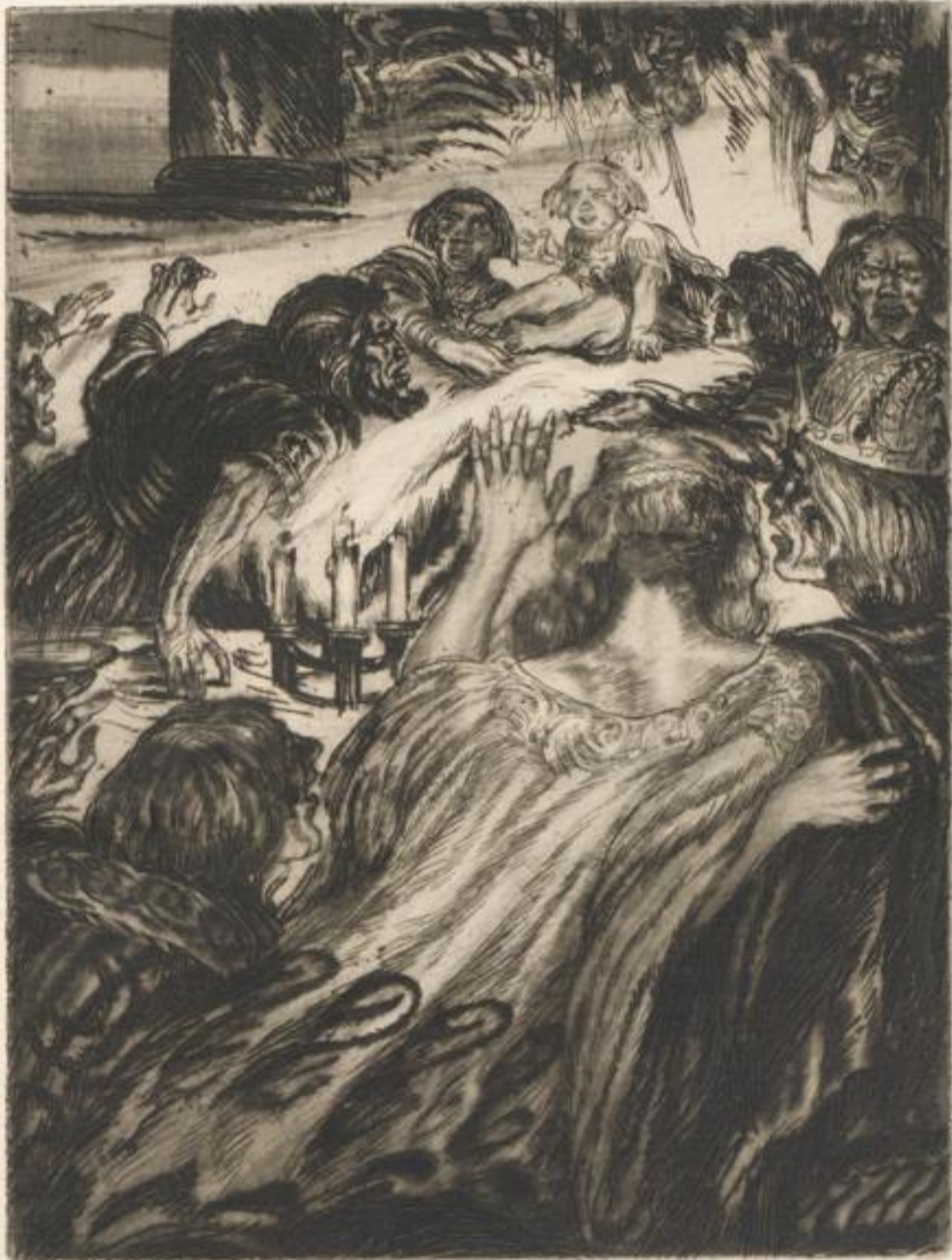
Ich bitt'! Mich hungert, und ich darf's nicht essen,  
Bevor ich auch den Schlag von Euch empfang.

HAGEN: Seltsam! (Gibt ihm einen sanften Schlag. Pilgrim geht.)

EINUNDZWANZIGSTE SZENE

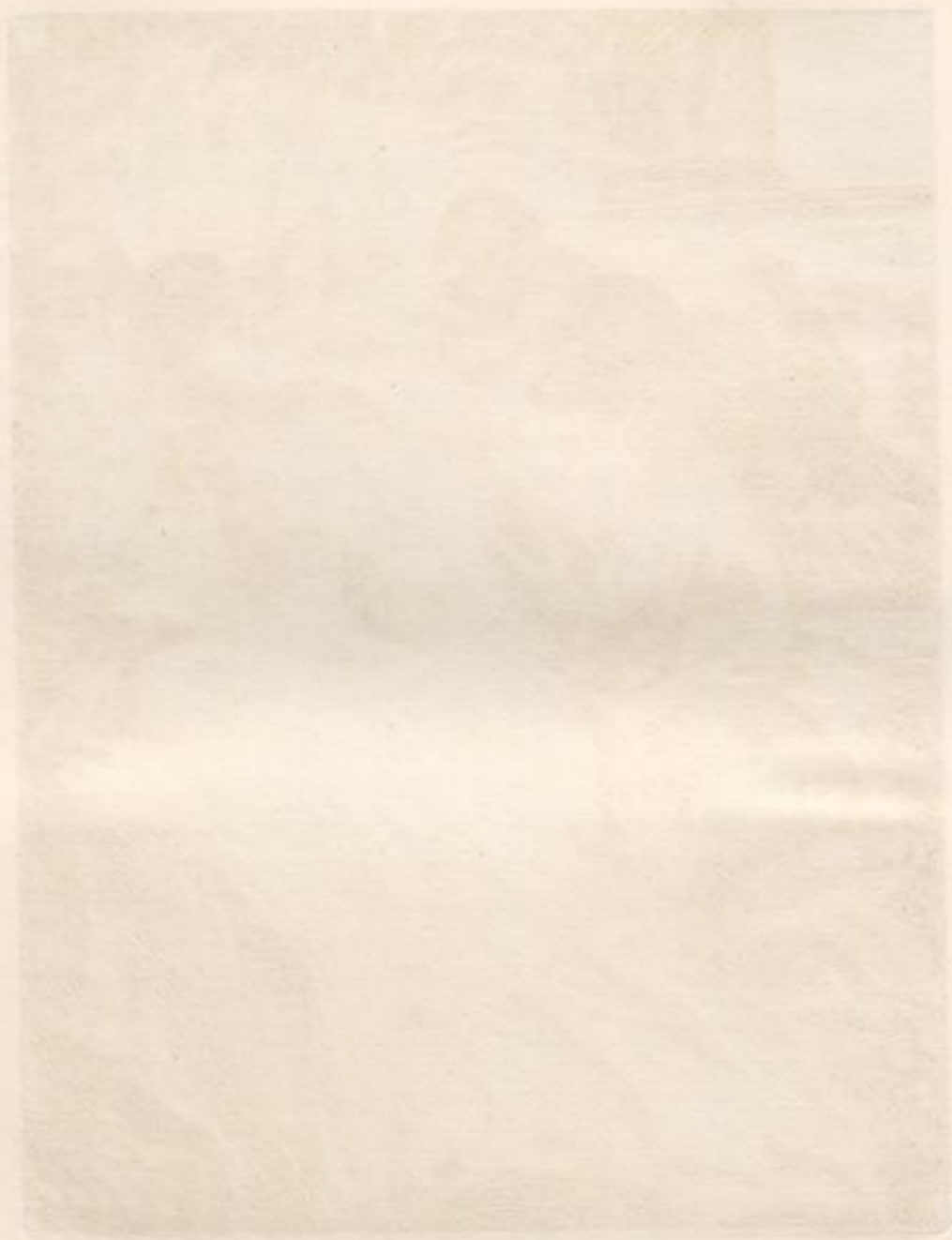
- HAGEN: Was war denn das?
- DIETRICH: Was meint Ihr wohl?
- HAGEN: Verrückt?
- DIETRICH: Nicht doch. Ein stolzer Herzog ist's.
- HAGEN: Wie kann das sein?
- DIETRICH: Ein hoher Thron steht leer,  
So lang' er pilgert, und ein edles Weib  
Sieht nach ihm aus.
- HAGEN (lacht): Die Welt verändert sich.
- RÜDEGER: Man sagt, er sei schon einmal heimgezogen  
Und an der Schwelle wieder umgekehrt.
- HAGEN: Fort mit dem Narren! Käm' er noch einmal,  
So weckt' ich rasch mit einem andern Schlag  
Den Fürsten in ihm auf.
- DIETRICH: Es ist doch was!  
Zehn Jahre sind herum, und endlich kommt er  
Des Abends auf sein Schloß. Schon brennt das Licht,  
Er sieht sein Weib, sein Kind, er hebt den Finger,  
Um anzupochen, da ergreift es ihn,  
Daß er des Glückes noch nicht würdig ist,  
Und leise, seinem Hund, der ihn begrüßt,  
Den Mund verschließend, schleicht er wieder fort,  
Um noch einmal die lange Fahrt zu machen,  
Von Pferdestall zu Pferdestall sich bettelnd  
Und, wo man ihn mit Füßen tritt, verweilend,  
Bis man ihn küßt und an den Busen drückt.  
Es ist doch was!
- HAGEN (lacht): Ha, ha! Ihr sprecht, wie unser  
Kaplan am Rhein!





*AmisKoch*





HAGEN: Ihr wißt, ich bin ein Elfenkind und habe  
Davon die Toten Augen, die so schrecken,  
Doch auch das doppelte Gesicht. Wir werden  
Bei diesem Junker nie zu Hofe gehn.

KRIEMHILD: Ist dies das Lied? Da spricht wohl nur dein Wunsch!  
Macht Ihr es gut, Herr Volker, stimmt nicht länger,  
Der junge König nimmt's noch nicht genau.

### DREIUNDZWANZIGSTE SZENE

Dankwart tritt in blutgedecktem Panzer ein.

DANKWART: Nun, Bruder Hagen, nun? Ihr bleibt ja lange  
Bei Tische sitzen! Schmeckt's denn heut so gut?  
Nur immer zu, die Zeche ist bezahlt!

GUNTHER: Was ist geschehn?

DANKWART: Von allen den Burgunden,  
Die Ihr mir anvertrauet, ist nicht einer  
Am Leben mehr. Das war für Euren Wein.

HAGEN (steht auf und zieht. Getümmel): Und du?

KRIEMHILD: Das Kind! Mein Kind!

HAGEN (sich über Otnit lehrend zu Dankwart): Du triffst von Blut!

KRIEMHILD: Er bringt es um!

DANKWART: Das ist nur roter Regen,  
(Er wischt sich das Blut ab.)  
Du siehst, es quillt nicht nach, doch alle andern  
Sind hin.

KRIEMHILD: Herr Rüdiger! Helft!

HAGEN (schlägt Otnit den Kopf herunter): Hier, Mutter, hier! –  
Dankwart, zur Tür!

VOLKER: Auch da ist noch ein Loch!  
(Dankwart und Volker besetzen beide Türen des Saales.)

HAGEN (springt auf den Tisch): Nun, laßt denn sehn, wer Toten-  
gräber ist.

ETZEL: Ich! – Folgt mir!

DIETRICH (zu Volker): Platz dem König!

(Etzel und Kriemhild schreiten hindurch, Rüdiger, Hildebrant, Iring und Thuring folgen; als sich auch andere anschließen)

VOLKER: Ihr zurück!

ETZEL (in der Tür): Ich wußte nichts vom Mord an euren Knechten  
Und hätt' ihn so bestraft, daß ihr mir selbst  
Ins Schwert gefallen wärt. Dies schwör' ich euch!  
Dies aber auch: Jetzt seid ihr aus dem Frieden  
Der Welt gesetzt und habt zugleich die Rechte  
Des Kriegs verwirkt! Wie ich aus meiner Wüste  
Hervorbrach, unbekannt mit Brauch und Sitte,  
Wie Feuer und Wasser, die vor weißen Fahnen  
Nicht stehen bleiben und gefaltne Hände  
Nicht achten, räch' ich meinen Sohn an euch  
Und auch mein Weib. Ihr werdet diesen Saal  
Nicht mehr verlassen, Ihr, Herr Dieterich,  
Bürgt mir dafür, doch was den Heunenkönig  
Auf dieser Erde einst so furchtbar machte,  
Das sollt ihr sehn in seinem engen Raum!

(Ab. Allgemeiner Kampf.)

